

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortverkehr
Mk. 1.95
außerhalb Mk. 1.85.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Verlagsprophet
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger An-
meldung 10 Pfg. die
einspaltige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

№ 23.

Ausgabeort: Altensteig-Stadt.

Freitag, den 28. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910.

Zum 29. Januar.

In die Zeit des Geburtstages unseres Kaisers reihen sich in diesem Jahr wehmüthige nationale Erinnerungen. Am 27. Januar 1810 ward Andreas Hofer, der tapfere Führer des Tiroler Volkskrieges, durch Verrat von den Franzosen gefangen genommen, um in Mantua einen Monat später erschossen zu werden. Und am 29. Januar 1860, also vor fünfzig Jahren, entschlief in Bonn ein Neunzigjähriger, Ernst Moritz Arndt, der große Patriot und echte deutsche Mann, der zu den populärsten Söhnen Deutschlands im verflossenen Jahrhundert zählte. Es war ihm nicht mehr vergönnt, die zehn Jahre später erfolgende nationale Einigung aller deutschen Stämme zu schauen, für die er sein ganzes Leben gearbeitet und gebudelt hatte. Die Volkstümlichkeit, die dieser unerschütterliche Vorkämpfer der deutschen Einheit im Volke besaß, entsprach etwa der heutigen des Grafen Zeppelin, und wie dieser hat auch Ernst Moritz Arndt viel mit Voreingenommenheit und Kleinlichkeit zu kämpfen gehabt. Wir aber freuen uns, daß unserer Nation stets die Männer kommen, die ihr Not tun, und wir rufen auch ihm wieder nach, dem Sohn des meerumrauschten Nügens, wie es vor fünfzig Jahren geschah: „Ehre seinem Andenken!“

Die letzten Reste der mittelalterlichen Zeit u. die Anfänge der neuesten Völker-Entwicklung stoßen in Ernst Moritz Arndt's Leben unmittelbar aufeinander. Geboren am 26. Dezember 1769 in Schoritz auf der damals noch schwedischen Insel Rügen hatte er zum Vater einen noch leibeigenen Guts-Inspizitor des Grafen Ralte Putbus, und als Greis erlebte er die deutsche Revolution und das erste deutsche Parlament von 1818 u. sah die Lösung der deutschen Frage heraufdämmern. Er studierte in Greifswald, machte größere Reisen und ließ sich 1800 als Privatdozent in Greifswald nieder. Seiner schriftstellerischen Tätigkeit ist es nicht zum mindesten zu danken, daß der König von Schweden die Leibeigenschaft in Vorpommern aufhob. Als Napoleons Erfolge die für ganz Europa drohende Gefahr einer Unterjochung erkennen ließen, rief Arndt das deutsche Volk zum Kampfe gegen den Korsen auf, mußte aber nach der Schlacht bei Jena ins Ausland, nach Schweden und England, fliehen. Von dort aus setzte er in flammenden Worten den Streit gegen das französische Joch fort und lenkte damit die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich. Von Napoleon ward er für vogelfrei erklärt. 1810 konnte er, als zwischen Frankreich und Schweden Friede geschlossen war, nach Greifswald heimkehren, kam aber schon 1812 nach Berlin und trat zu den hervorragenden Patrioten in ganz Deutschland in nähere Beziehungen, so auch zu dem großen Reformator der inneren Verwaltung Preußens, dem Freiherrn von Stein. Auf seiner vollen nationalen Höhe stand er während der Freiheitskriege, als seine Kriegs- und Vaterlandslieder und patriotischen zündenden Schriften von Tausenden gesungen und gelesen wurden. Zugleich trat er mit Ernst auch für deutsche Sitte und Art ein, wie er denn allem un-deutschen Wesen ganz entschieden und bis an sein Lebensende den Krieg geschworen hatte.

Im Jahre 1818 ward er zum Professor der Geschichte an der neugegründeten Universität Bonn ernannt. Und nun beginnt die tragische Zeit seines Lebens. Wegen einzelner Stellen in seinen Schriften und auf Grund von privaten Bemerkungen ward ein Anklage-Verfahren wegen demagogischer Umtriebe gegen ihn eröffnet, in dem er zwar freigesprochen wurde, doch erhielt er seine Professur nicht zurück. Noch manche Belästigungen schlossen sich daran während der nächsten beiden Jahrzehnte der Demagogen-Verfolgungen, bis dann König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen bald nach seinem Regierungsantritt ihm die Professur zurückgab. 1841 ward Ernst Moritz Arndt zum Rektor an der Universität Bonn gewählt, 1848 zum Mitglied der deutschen National-Versammlung in Frankfurt am Main,

die ihm bei seinem Erscheinen eine gemeinsame Entbündung bereitete. Er gehörte auch der Deputation an, die König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die deutsche Kaiserwürde umsonst anbot. Als 1849 die deutsche Verfassungsbewegung in Trümmer ging, kehrte der Greis nach Bonn zurück, wo er unter wärmster Teilnahme von ganz Deutschland seinen neunzigsten Geburtstag feierte. Mit tiefem Schmerz erfüllte ihn das Scheitern der Einigungsbewegung von 1848/49, aber nie hat er den Glauben an Deutschlands Zukunft verloren. Darin bleibt uns Ernst Moritz Arndt ein Vorbild für immer, ein deutscher Mann und ein glühender Patriot war er; furchtlos, selbstlos, treu!

Landesnachrichten.

Altensteig, 28. Januar.

* Die vom hiesigen Kriegerverein gestern abend veranstaltete Kaisers-Geburtstagsfeier war gut besucht. Der Niedertranz erfreute die dankbaren Zuhörer durch den Vortrag verschiedener schöner Lieder. Der Vorstand des Kriegervereins, Buchhalter Red, brachte den Toast auf den Kaiser aus, Kameralverwalter Fromlet toastete auf unseren König. Die Feier nahm einen gemüthlichen und ungezwungenen Verlauf.

* Der Staats-Anzeiger nimmt zur Frage der Erhöhung der Bierpreise eine den Brauern günstige Stellung und schreibt: Durch die am 1. Oktober v. J. eingetretene Erhöhung der Biersteuer ist eine steuerliche Mehrbelastung des Bieres eingetreten, die auf einen Doppelzentner Malz etwa 8—9,50 Mark und auf ein Hektoliter Bier ungefähr 1,60—1,70 Mark beträgt. Infolge dieser Steigerung der Produktionskosten ist den Bierbrauern zwar in den meisten Bezirken des Landes allmählich eine entsprechende Erhöhung des Bierpreises von den Abnehmern zugestanden worden, in einzelnen Bezirken aber stößt die Ueberwälzung der Biersteuererhöhung immer noch auf hartnäckigen Widerstand. Dieser Widerstand ist nach Lage der Verhältnisse nicht begründet. Daß bisher die Bierpreise im Verhältnis zu den Produktionskosten nicht zu hoch waren, geht aus den in letzter Zeit veröffentlichten Ausweisen der Brauerei-Aktiengesellschaften zur Genüge hervor. Soweit daher die steuerliche Mehrbelastung des Bieres nicht durch eine entsprechende Ermäßigung der übrigen Produktionskosten, z. B. durch Billigung der Rohmaterialien, der Arbeitslöhne und dergleichen ausgeglichen wird — und dies trifft nicht, jedenfalls nur in geringem Maße zu — muß die Erhöhung der Biersteuer eine entsprechende Erhöhung der Verkaufspreise zur Folge haben, sonst entsteht ein Mißverhältnis zwischen den Produktionskosten und den Verkaufspreisen, die bei längerer Dauer geeignet ist, die schwächeren Existenzen ernstlich zu gefährden. Eine angemessene Erhöhung der bisherigen Bierpreise ist unter diesen Umständen durchaus gerechtfertigt und wirtschaftlich notwendig. Es ist auch gar nicht daran zu zweifeln, daß sich diese Preisregulierung mit der Zeit durchsetzen wird, aber gerade in der auf die Steuererhöhung folgenden Uebergangszeit, in der erfahrungsmäßig der Rückgang im Bierabsatz am stärksten ist, ist die Erzielung auskömmlicher Bierpreise von besonderer Wichtigkeit, da mancher Brauer dem gleichzeitigen Druck dieser beiden Uebel nicht gewachsen ist. Zu bedauern ist daher, wenn einzelne größere Abnehmer, wie große gewerbliche Etablissements und dergleichen insbesondere kleineren und schwächeren Bierbrauern jede Preiserhöhung unter Androhung der Entziehung ihrer Kundenschaft verlagern und diese damit vor die Wahl stellen, entweder einen für die gedeihliche Weiterführung ihres Betriebes vielleicht wesentlichen Abnehmer zu verlieren oder ohne Verdienst zu arbeiten. — Zum Schluß weist der „Staatsanzeiger“ darauf hin, daß bei den

Beratungen über die Erhöhung der Biersteuer allgemein von der Notwendigkeit einer Ueberwälzung der Steuererhöhung ausgegangen worden ist.

† Ebhausen, 27. Jan. Ein eigenartiges Mißgeschick begegnete in vergangener Nacht einem Altensteiger Pferdebesitzer zwischen hier und der Berneder Station. Eines seiner beiden Pferde fiel auf der Straße bei der Zementbrücke um und war nicht mehr auf die Füße zu bringen, so daß sich der Knecht gezwungen sah, die Stränge loszumachen, das Pferd liegen zu lassen und mit dem andern schleunigst nach Altensteig zu fahren, um Hilfe zu suchen. Aber als er mit mehreren Begleitern an die Unfallstelle kam, war weit und breit kein Pferd mehr zu sehen. Heute nachmittag nun wurde es tot aus dem Kanal der Schichhardt'schen Fabrik hier gezogen. Ohne Zweifel war das Pferd nach einiger Zeit selber aufgestanden, aber die steile Straßenböschung hinabgestürzt, in der hochgehenden Nagold ertrunken und bis hierher geschwemmt worden.

|| Oberndorf, 27. Jan. Dieser Tage hat hier ein 76 Jahre alter Mann an einem Mädchen von acht Jahren ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Der Täter ist geständig.

* Stuttgart, 27. Jan. Der Württ. Verein für Handelsgeographie hielt gestern abend seine Jahresversammlung. Der stellvertretende Vorsitzende Kommerzienrat Jilling eröffnete die Versammlung mit einem Nachruf auf den Grafen Linden. Um der Verehrung für den Verstorbenen noch weiter Ausdruck zu geben, schlug der Ausschuß vor, die Grafen Linden zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen, womit die Versammlung einverstanden war.

|| Stuttgart, 27. Jan. Der Obermechaniker Petja von der Telegrapheninspektion, ein gebürtiger Königsberger, benutzte heute den wegen Kaisers Geburtstag dienstfreien Nachmittag zum Schlittensfahren am Hasenberg. Er kam dabei zu Fall, wobei er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog.

* Stuttgart, 27. Jan. Nachdem die Maul- und Klauenpeuche auch in dem schweizerischen Kanton Schaffhausen ausgebrochen ist, wird die Einfuhr und Durchfuhr von Kindern und Ziegen aus der ganzen Schweiz bis auf weiteres verboten.

* Stuttgart, 28. Jan. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Stuttgart-Stadt, früher Gäterbesitzerverein, hat in seiner letzten Sitzung ein Votum zu Gunsten des neuen Weingeßes und seiner Durchführung abgegeben und dabei besonders betont, daß die Vorteile des zur Bekämpfung unlauterer Wachsenschaften geschaffenen Gesetzes weit größer seien, als die geringfügigen Besäftigungen.

|| Stuttgart, 27. Jan. Bei der Verhandlung über die Redarkanalisation, die am 24. ds. in Heilbronn stattfand, wurden teils technische, teils finanzielle Fragen behandelt. In ersterer Hinsicht wurden insbesondere die Führung der Schiffahrtsstraße durch die Stadt Heilbronn und die dortigen Hasenverhältnisse besprochen. Bei der Erörterung der Frage der Beitragsleistung der Stadtgemeinde zu den Kanalkosten beschränkten sich die städtischen Vertreter darauf, die Erklärungen der Regierungsbeamten entgegenzunehmen und die vom Standpunkt der Gemeindeinteressen aus in Betracht zu ziehenden Verhältnisse eingehend darzulegen.

|| Albingen, Ob. Böblingen, 27. Jan. Hier glitt unlängst der allgemein geachtete Landwirt Gottl. Zweigart in der Frühe am Brunnen mit dem vollen Kübel auf dem Kopfe aus; er fiel dabei rückwärts und der volle Kübel ihm auf den Leib, was eine Verletzung der Gedärme zur Folge hatte. Der bedauernswerte Mann ist nach fünf Tagen seinen Verletzungen erlegen.

|| Mühlacker, 27. Jan. Das hiesige Gemeinde-Elektrizitätswerk ist an der Grenze seiner Leistungs-

fähigkeit angelangt und muß erweitert werden oder Kraft von einem anderen Werk beziehen. Die hiesigen Gemeindefollegien berieten deshalb sogleich über den Anschluß an das Elektrizitätswerk Enzberg. Das Ergebnis ist, daß wahrscheinlich ein solcher Anschluß erfolgt. Unterhandlungen sind bereits im Gange.

Ellwangen, 27. Jan. Das Schwurgericht hat den Banern Jakob Rau, der am 12. Juli v. J. seine Frau schwer verletzt hatte, so daß sie nach wenigen Todschlagen zu drei Jahren fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Erschlagene war die 12 Jahre ältere Witwe seines Bruders, die er nur getrautet hat, damit der Hof des Bruders nicht in fremde Hände komme. — Ferner hat das Schwurgericht den Polizei- und Amtsdienner Friedrich Strauß von Schnait wegen Unterschlagung und Fälschung öffentlicher Urkunden zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, woraus drei Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Strauß soll der Gnade des Königs empfohlen werden.

Giengen a. Br., 27. Jan. Infolge eines Schlaganfalls starb Musikdirektor Ferd. Hartung im Alter von 70 Jahren. Er wirkte 25 Jahre lang in hiesiger Stadt und hat die Stadtkapelle, den Kirchenchor, die Musikschule, sowie verschiedene Vereine geleitet. Ehe ihm 1882 die hiesige Musikdirektorstelle übertragen wurde, war er längere Zeit in der Schweiz und in England, sowie in Indien tätig als Dirigent einer aus Regern zusammengesetzten Militärkapelle. Vor 3 Jahren trat der Verstorbene in den Ruhestand.

Balingen, 27. Jan. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich vorgestern Abend auf dem hiesigen Zementwerk zugetragen. Der 20 Jahre alte Arbeiter Ferdinand Rohmer aus Dotternhausen, der an der Trockentrommel beschäftigt war, geriet zwischen die Laufrollen und wurde zu Tode gequetscht.

Kothenburg o. L., 27. Jan. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in Erzberg, Bezirksamt Schillingfürst. Dort hatte ein 17jähriger Knecht ein Verhältnis mit einer im gleichen Hause dienenden Magd. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen. Am Montag benützte nun der Burche das Alleinsein mit der in der Hoffnung befindlichen Magd, einen Mordversuch an ihr auszuführen. Er mißhandelte sie schwer mit dem Messer, warf sie die Kellertreppe hinab und trat auf der Schwerverletzten mit den Füßen herum. Erst als der Rohling sein Opfer für tot hielt, entfernte er sich. Die Magd liegt schwer verletzt darnieder. Der Knecht wurde am Dienstag geschlossen an das Landgericht Ansbach eingeliefert.

Kaisers Geburtstag.

Stuttgart, 27. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hat der König dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, Hauptmann a la suite des Infanterieregiments Kaiser Friedrich, König von Preußen No. 125 unter Befehlsetzung a la suite dieses Regiments zum Major befördert. Aus den militärischen Beförderungen, die heute aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers ergangen sind, ist noch hervorzuheben diejenige des Kommandeurs der 51. Infanterie-Brigade, des Generalmajors Freiherr von Soden, zum Generalleutnant. Im Vereinigten Klub brachte gestern Abend beim Kaiser-Essen, an

dem sich 45 Herren, darunter auch der Ministerpräsident, der Kriegsminister und Graf Rechberg sowie der preussische und der bayerische Gesandte beteiligten, Herzog Albrecht das Kaiserhoch aus. In der evangelischen Garnisonskirche und in der kath. St. Eberhardskirche fand heute vormittag ein Festgottesdienst statt. An letzterem beteiligten sich die Herzöge Albrecht und Robert von Württemberg, sowie Herzog Wilhelm von Urach, Generalleutnant Freiherr von Soden, Generalleutnant von Scharpf und Graf Rechberg. Am Gottesdienst in der Garnisonskirche beteiligten sich der preussische Gesandte von Below-Ruban. An einer heute Abend in der preuss. Gesandtschaft stattfindenden Festtafel wird sich auch der Ministerpräsident mit den Mitgliedern des diplomatischen Korps beteiligen.

Stuttgart, 27. Jan. Dem heutigen Festgottesdienst in der Garnisonskirche wohnte auch die Königin bei. Bei der Paroleausgabe hielt Herzog Albrecht eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies, im Namen der Versammelten den Schwur des Gehorhams gegenüber dem obersten Kriegsherrn erneuerte und freudigen Herzens des Tages gedachte, an dem vor einem Jahre der Kaiser bei der Parade und dem Kaiser-Manöver dem Armeekorps Worte der Anerkennung zu teil werden ließ. Den Dank dafür, so schloß der Herzog, können wir nicht besser zum Ausdruck bringen, als wenn wir alle Kräfte einsehen in treuer Pflichterfüllung. Unsere untertänigsten und ehrerbietigsten Wünsche für S. M. lassen Sie uns Ausdruck geben, indem wir rufen: „S. M. der Kaiser Hurra!“ Die Feier vollzog sich im übrigen Rahmen.

Berlin, 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers trägt die Stadt reichen Flaggen-schmuck. Eingeleitet wurde die Feier auch in diesem Jahr durch großes Beden. Der Kaiser nahm zuerst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen und empfing dann die Gratulation der Damen und Herren des engeren Hofes und des Hauptquartiers, sowie der ständig hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und der allerhöchsten und höchsten Gäste. Um dreiviertel 9 Uhr früh empfing der Kaiser den Reichs-lanzler v. Bethmann Hollweg, dem er den Schwarzen Adlerorden verlieh. An seinem Geburtstag hat der Kaiser auch der Reiter der Berschütteten der Jecher Polstall gedacht; heute werden in Wattensteind bei dem Rettungswerk beteiligten 4 Medaillen am Bande, ein Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens und vier allgemeine Ehrenzeichen überreicht werden. Der Hof begab sich nach der Hofkapelle, wo sich die Hofschaffner und die übrigen Missionsschaff, Bundesratsmitglieder, die Generalität, Admiralität u. s. w. eingefunden hatten. Hierbei führte der Kaiser die Großherzogin von Baden, der König von Sachsen die Kaiserin, der König von Württemberg, der Kronprinz von Preußen, die Kronprinzessin, der Kronprinz die Großherzogin von Hessen. Oberhofprediger Dyanber hielt die Predigt. An den Gottesdienst schloß sich eine Gratulationscour im Weißen Saal. Nach der Cour nahm der Kaiser die Glückwünsche des Staatsministeriums entgegen und begab sich sodann nach dem Zeughaus zur Paroleausgabe. Später war Frühstückstafel im Schloß.

Berlin, 27. Jan. Die heute vormittag erschienene Sonderausgabe des „Militärwochenblatt-

tes“ enthält eine Reihe von interessanten Beförderungen. Prinz Eitel Friedrich, bisher Kompaniechef im 1. Garderegiment zu Fuß und kommandiert beim Gardehufarenregiment, wurde unter Befehlsetzung in seinem Dienstverhältnis zum Major befördert. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Schwager des Kaisers, erhielt den Charakter als Generalleutnant, Fürst zu Lippe-Schaumburg wurde zum Chef des 3. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 55 ernannt. Damit dürfte also der Zwist zwischen dem Bippeschen Haus und dem Haus Hohen-zollern endgültig auch nach außen hin beigelegt sein. Generalleutnant v. Trotha, der bekannte Herero-kämpfer, erhielt den Charakter eines Generals der Infanterie.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser und die Kaiserin machten heute nachmittag eine gemeinsame Ausfahrt. Abends um 8 Uhr war im reichgeschmückten Kgl. Opernhaus auf allerhöchsten Befehl Galaoper.

Berlin, 27. Jan. Der Reichstag beging den Geburtstag des Kaisers mit einer Feier in den festlich geschmückten Erfrischungsräumen des Reichstagsgebäudes, wobei der erste Vizepräsident, Dr. Spahn, den Toast auf den Kaiser ausbrachte.

Berlin, 27. Jan. Mit Einbruch der Dunkelheit begann die Illumination, die besonders bei den großen Warenhäusern, Banken, Hotels u. c. eindrucksvoll war. In den Straßen wogt eine ungeheure Menschenmenge. Das Wetter ist trocken und milde.

Rom, 27. Jan. Der Minister des Auswärtigen, Guicciardini, begab sich heute nach der deutschen Botschaft, um im Namen des Königs und der italienischen Regierung die herzlichsten Glückwünsche aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers auszusprechen.

Bukarest, 27. Jan. Heute am Geburtstage des deutschen Kaisers wurde hier ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, dem die Mitglieder des Kgl. Hauses, die Minister, das diplomatische Korps, die Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften, sowie die Spitzen der Behörden beiwohnten. Nachher fand in der deutschen Gesandtschaft ein Empfang statt.

London, 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers wurde heute mittag in der Christuskirche ein Festgottesdienst abgehalten. Abends gab der Offiziersklub ein Festessen.

Ein Zwischenfall.

Bei der Karlsruher Kaisergeburtstagsfeier kam es zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. Als ein Redner sich die Bemerkung erlaubte, daß der Reichs-deutsche im König von Preußen vor allem den Deutschen Kaiser, die Vertörperung des Reichsgedankens, sieht, verließ der preussische Gesandte unter Protest den Saal. Die Stelle in dem Trinkspruch auf den Großherzog von Baden, die auf dem Kaiserbankett in der städtischen Festhalle das Mißfallen des heim badischen Hofe akkreditierten preussischen Gesandten v. Eisenbecher erregt hat, lautet wörtlich folgendermaßen: Als Erzieher, dessen Beispiel und Wort in allen Schichten der Bevölkerung viel galt, hat Friedrich der Deutsche mitgeholfen, uns den Reichsgedanken einzuprägen, unauslöschlich einzuprägen, so daß wir nicht wanken und nicht irre werden, auch nicht in trüben Zeiten wie der

Leserzucht.

Betrachtung des Lebens ist leicht in harter Bedrängnis; tapfer allein ist der Mann, welcher das Unglück erträgt.

Das Enkelkind.

Von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

Darauf mußte die Baronin nichts zu erwidern, und sie mußte es daher Thomas, der sich jeden Tag von morgens bis abends auf der Villa aufhielt, überlassen, persönlich sein Glück bei dem jungen Mädchen zu versuchen.

Aber obwohl Thomas seine ganze Lebenswürdigkeit aufbot, um Irma zu gefallen, und obwohl die Baronin ihn, so viel sie nur konnte, in dem Bestreben, mit Irma möglichst oft zusammen zu kommen, unterstützte, so erreichte er doch auch nicht das Allergeringste bei der Letzteren mit seinen Bemühungen. Die arme Gouvernante blieb allen Werbungen des reichen Freiers gegenüber kalt und gleichgültig, und als er sie eines Tages allein im Parke traf und sie mit feierlicher Miene fragte, ob sie seine Frau werden und über die Reichthümer, die ihm zu Gebote ständen, verfügen wollte, da erwiderte ihm Irma, sie hätte vorläufig nur einen Wunsch, unbefähigt ihren Pflichten als Gouvernante nachkommen zu können, und er könnte ihr daher keine größere Freude bereiten, als wenn er sie in Zukunft vollständig in Ruhe ließe.

Diese verächtliche Abweisung erregte denn doch den Kummer des Herrn Thomas, und in bitterem Tone bemerkte er, dem gnädigen Fräulein würden die hochmütigen Gedanken schon noch vergehen.

Reiche Männer, die ein einfaches Kindermädchen heiraten wollen, sänden sich nicht alle Tage, wohl aber gehe es Grafen genug, die sich ein Vergnügen daraus machten, sich mit einem Frauenzimmer aus niederm Stande ab zu thun mit einer hübschen Larve eine Zeit lang zu amüsiren und es dann später wieder laufen zu lassen.

Ihren Belästigungen fügte Sie jetzt auch noch die offene Verleumdung hinzu, entgegnete Irma mit stolzer Verachtung. „Mich hiergegen zu verteidigen, halte ich unter meiner Würde, ich kann nur die Erwartung aussprechen, daß Sie mich nach dem soeben Vorgefallenen mit Ihrer Gesellschaft ein für alle Mal verschonen werden.“

Sie wollte sich nach diesen Worten entfernen, da aber packte sie Thomas, der sich in außerordentlicher Aufregung befand, am Handgelenk.

„Und Sie müssen doch die Meinen werden, ob Sie wollen oder nicht,“ rief er zornig hervor. „Ich werde Sie dazu zwingen, ich werde alle Mittel, die ich nur erfinden kann, anwenden, um Sie nachgiebig zu machen, und ich werde Sie so weit bringen, daß Sie nochmals Gott danken, wenn ich mich Ihrer erbarme und Sie zu mir empohbe.“

„O Gott, das ist dieselbe Stimme und derselbe Mann wie damals,“ sprach Irma entsetzt, und dann rief sie laut um Hilfe.

„Wollen Sie wohl den Mund halten!“ sagte Thomas wütend, doch der Hilferuf war bereits gehört worden. Gütliche Schritte nahen sich, und einige Augenblicke später stand Graf Robert neben den Beiden, der seine Augen mit ernst fragender Miene abwechselnd auf Irma und auf Thomas richtete.

Der Letztere hatte seine Selbstbeherrschung wieder gewonnen. Ruhig lächelnd blickte er dem Grafen in's Gesicht und sagte:

„Ich befürchte beinahe, daß die Retten von Fräulein Winter in krankhafter Weise überreist sind und daß dieselbe

dringend einer längeren Erholung bedarf. Denn, denken Sie nur, Herr Graf, das Fräulein bildet sich soeben ein, ich und der Bagabund, der sie neulich überfallen, seien eine und dieselbe Person, und diese Einbildung wurde schließlich eine so lebhafte, daß sie glaubte, ich wollte sie abermals bedrohen und daher laut um Hilfe rief.“

„Ich bin nicht nervenschwach und noch weniger krank,“ versetzte Irma empört, „und ich leide so wenig an Einbildungen, daß ich nochmals aufs Bestimmteste erkläre, daß ich Sie für denselben Mann halte, der mich im Walde angegriffen hat. Es ist die nämliche Stimme und es sind auch, wie ich soeben bemerkte, dieselben Augen mit dem frechen und drohenden Ausdruck, die heute ebenso wie damals in die meinigen schauten. Um Hilfe habe ich gerufen, Herr Graf, weil ich den Mann wiedererkannte und weil mich derselbe aufs Gröblichste insultierte und mich dann abermals tödtlich anfaßte.“

„Und was sagen Sie zu diesen Beschuldigungen Herr?“ fragte mit rauher Stimme der Graf, worauf Thomas mit den Achseln zuckte und erwidert:

„Was soll ich dazu sagen? Auf solche Abgeschmacktheiten gibt es keine Antwort. Wenn das Fräulein glaubt, daß ich, der ich noch vor wenigen Tagen dem Herrn Baron eine halbe Million Mark baren Vorschuss angeboten habe, meine freie Zeit dazu benutze, um arme Dienstmädchen auszuspiandern und so vielleicht eine Jahre lange Zuchthausstrafe zu riskieren, so kann ich das eben nicht ändern. Aber für das klare Denkörmögen des Fräuleins scheint mir ein solcher Glaube jedenfalls nicht zu sprechen.“

„Obwohl ich nur ein armes Dienstmädchen bin, stehen Sie doch zu tief unter mir, als daß ich mich länger mit Ihnen streiten sollte,“ erwiderte Irma stolz. „Ich werde dem Herrn Baron von dem Vorgefallenen und von meinen Beobachtungen Mitteilung machen, und dann wird Eines von uns Beiden dieses Haus nicht mehr betreten.“

gegenwärtigen, wo wir mit banger Sorge in die Zukunft unseres badischen Volkes blicken müssen, weil größere, mächtigere deutsche Bundesstaaten auf eigenen Vorteil bedacht sind, unbekümmert darum, daß uns dadurch tief einschneidender bleibender Schaden zugefügt würde. Es ist mir ein Verdienst Großherzog Friedrichs des Deutschen, daß wir keine Partikularisten sind, daß, wenn wir Wilhelm II. lieblich oder im Geiste vor uns sehen, in unserem Empfinden der preussische König so sehr verblüht vor dem deutschen Kaiser, daß wir auch in einer noch so trüben, sorgenvollen Zeit voll herzlicher, germanischer Treue, voll aufrichtiger Anhänglichkeit an seinem Jahresfest einen jubelnden Heiterkeit entgegenhallen lassen, was vorhin geschah. — Es ist zu bemerken, daß Herr v. Eifenbecher nicht unmittelbar nach den oben zitierten Sätzen, sondern erst nach Schluß der ganzen Rede das Bankett verlassen hat.

Eine neue Depesche aus Süderbücht.

* Berlin, 27. Jan. Der in letzter Zeit vielgenannte Bürgermeister Kreplin von Süderbücht hat an die „Deutsche Tageszeitung“ folgendes neue Kabellegramm geschickt: „Wir ersehen aus telegraphischen Nachrichten, daß Form unseres Telegramms in Budgetkommission und Presse Anstoß erregt hat. Wir bedauern, wenn wir Form verfehlt haben, und bitten, über Form nicht Inhalt zu vergessen. Wir werden alle öffentlichen Kundgebungen und Angriffe in der Presse vermeiden und nach Eingang der dem Reichstag vom Staatssekretär vorgelegten Denkschrift, die anscheinend dem Sinn unserer Telegramme nicht gerecht wird und zahlreiche Unrichtigkeiten enthält, schriftlich unsere Ansicht eingehend begründen und belegen. Wir haben Vertrauen, daß Reichstag und Presse auch uns Gehör geben und sachliche Darlegungen auch sachlich prüfen werden.“

Ausländisches.

* Athen, 27. Jan. Das Kabinett ist von der Militärliga gestürzt worden.

Hochwasser.

* Paris, 27. Jan. Fürst und Fürstin Radolin nahmen, nachdem sie ihren Sohn untergebracht hatten, im Hotel Campelle Wohnung. Die Fortführung der Botschaftsgeschäfte kann nur unter den größten Schwierigkeiten und nur teilweise aufrecht erhalten werden.

* Paris, 27. Januar. Die Summen, welche durch die allgemeine Wohltätigkeit für die Ueberschwemmten aufgebracht wurden, betragen bis gestern Abend bei der Presselammlung 773 000 Frs.; beim „Temps“ wurden allein am ersten Tage 101 000 Frs. zusammen.

* Paris, 27. Jan. 9 Uhr abends. Das Hochwasser bringt jetzt bereits durch die Quaimauern, die an einzelnen Stellen, so auch hinter der deutschen Botschaft geborsten sind, hindurch. Daher dürfte auch der Quai d'Orsay, von dem aus man zum Garten der Botschaft gelangen kann, bald völlig überschwemmt und das Botschaftspalais von beiden Seiten vom Wasser ein-

Bestellungen

auf unsere Zeitung für die Monate Februar und März werden fortgesetzt von allen Postanstalten, Postboten, Agenten und Austräger der Zeitung, sowie von der Expedition entgegengenommen.

geschlossen sein. Die Regierung hat der Botschaft zwei Kähne zur Verfügung gestellt, damit der Verkehr mit dem Botschaftsgebäude einigermaßen aufrecht erhalten werden kann.

* Paris, 27. Jan. Das Wetter ist heute in Paris trocken. Die Nachrichten von dem Oberlauf der Seine lauten besser; doch erwartet man für morgen noch ein Steigen des Lotes um 30 Zentimeter. Die Seine nimmt fortgesetzt ab. In der Nähe von Autun ist eine Brücke eingestürzt. Vom Quai d'Orsay wird gemeldet, daß mehrere Häuser eingestürzt sind und andere Risse bekommen haben.

Allerlei.

* Der Kaufmann Darguc, der nachts von Marmaros Siget nach Budapest fuhr, freundete sich unterwegs mit einem Soupeergeossen an. Dieser überließ dem Kaufmann bereitwillig ein Kopfpolster, auf dem D. so gut einschlief, daß er am andern Morgen nur mit Mühe vom Schaffner geweckt werden konnte. Da das Polster einen starken Chloroformgeruch ausströmte und der freundliche Soupeergeosse spurlos verschwunden war, schöpste D. Verdacht; er revidierte seine Taschen und fand sich um seine sämtlichen Wertgegenstände und 6500 Kronen erleichtert.

* Aus Madrid wird gemeldet: Bei Socufla sank der Fiskerdampfer „Austria“ infolge des Sturms; neun Mann sind ertrunken.

* In Berliner Gesellschaftskreisen, namentlich in der Lebensmittelbranche, erregt die Verhaftung einer 10köpfigen Schwindlerbande Aufsehen, die seit 10 Jahren Geschäfte in raffinierter Weise schädigte. Es hat sich herausgestellt, daß die Führer der Bande ihre Kameraden in Warenhäusern, in Stellungen zu bringen wußten, wo sie ihnen beim Warendiebstahl helfen konnten.

Deutscher Reichstag.

(Schluß des gestrigen Berichts.)

Zweite Lesung des Militäretats. Abgeordneter Häuser (Zentrum): Der gegenwärtige Zustand des bewaffneten Friedens wird mehr und mehr unhaltbar. Die Steuerkraft des Volkes wird dadurch zu sehr in Anspruch genommen. Die Bestimmungen über Reisegebühren u. dergl. müssen reformiert werden, ebenso das Veterinärmedizinwesen. Zugestehen kann man, daß in letzter Zeit vielfach Vereinfachungen vorgenommen wurden im Paradedienst bei der Infanterie. In die Heeresverwaltung müssen kaufmännische Grundsätze eindringen. Bezüglich des Zweikampfes hat der frühere Kriegsminister erklärt, er werde alles verhindern, was gegen göttliche und menschliche Ordnung verstößt. In der Presse war aber neulich zu lesen, daß bei einem Zweikampf der Kampfsplatz militärisch abgesperrt war und ein Sanitätswagen zur Verfügung stand. (Hört! Hört!) Abg. Dr. Mann (natl.): Die erwarteten Ersparnisse sind ausgeblieben. Die Bevorzugung des Adels besteht fort. Die

Mißhandlungen haben sich in Bayern in letzter Zeit gehäuft. Bayer. Bundesratsbevollmächtigter General v. Gebhättel verwahrt sich gegen die Angriffe auf die bayerische Armee, die am günstigsten im Deutschen Reich dastehe. Abg. Stücken (Soz.): Wir bleiben Gegner des militärischen Systems, das uns jährlich 900 Millionen Mark kostet. Hierbei spielt der enorme Pensionsfonds eine große Rolle. Die Offiziere werden meist in der Vollkraft ihrer Jahre kalt gestellt. Zu verwerfen ist die Verwendung der Soldaten als Jagdtreiber und Landarbeiter, besonders aber als Streifbrecher. Auf die Dauer kann das Volk die Militärausgaben nicht tragen. Kriegsminister v. Heeringen: Die Vereinfachung des Etats und der Verwaltung, sowie Ersparnisse entsprechen durchaus den Wünschen der Militärverwaltung. Langjährige Einrichtungen kann man aber nicht auf einmal abschaffen. Die großen Manöver halten wir mit Rücksicht auf die Schulung der Führer für nötig. Was den herangezogenen Fall des Zweikampfes anbelangt, so will ich mit Rücksicht auf die Lebenden und Toten nicht näher darauf eingehen. Richtig ist, daß dabei Soldaten zur Absperrung verwendet wurden. Es ist das zu verurteilen u. das Erforderliche strengstens veranlaßt worden. Eine Bevorzugung des Adels besteht nicht. (Zuruf: „Nun hört auf!“) Das widerspricht dem Charakter eines Nationalheeres. Wo im Heere noch Mißstände bestehen, wird nach und nach Beseitigung geschaffen werden. Streikhilfen sind von der Armee nicht zu leisten. Wo solche vorgekommen sind, ist Remedur eingetreten. Die Ausgaben für die Armee bleiben im Lande und bringen hunderttausend Arbeitern Lohn und Brot. Ueber die Schweizer Soldaten hat die „Allgemeine schweizerische Militär-Ztg.“ nicht dieselbe günstige Meinung wie die Sozialdemokraten. Das Vaterland kann von der Armee erwarten, daß sie so vorbereitet ist, daß sie gegebenenfalls ihre Schuldigkeit tun kann. (Lebh. Beifall.) Nachdem noch Abg. Liebert (Reichsp.) das Wort ergriffen und die Armee eine Versicherungsprämie auf den Frieden bezeichnet hatte, vertagte das Haus die Weiterberatung auf Freitag nachmittag 1 Uhr.

Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 27. Januar. (Schlachtwiechmarkt.) Zugetrieben 173 Stück Großvieh, 476 Kälber, 636 Schweine.

Erlös aus 1/2 Mlo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige, und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 69 bis 71 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 64 bis 68 Pfg.; Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 80 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 77 bis 79 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 73 bis 76 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 47 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 95 bis 100 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 90 bis 95 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 80 bis 87 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischig 75 bis 76 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 73 bis 74 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfennig.

Verantwortlicher Redakteur: P. Lauf, Altmühl.

„Da das Fräulein so überreizte Nerven hat, so wird es besser sein, ich begleite dasselbe“, sagte Thomas frech, als Irma sich entfernen wollte, doch nunmehr trat ihm der Graf mit sehr energischer Miene in den Weg.

„In meiner Gegenwart werden Sie Fräulein Winter nicht mehr belästigen“, sprach er drohend. „Sie scheinen sich ohnehin bereits in einer Weise gegen das Fräulein vergangen zu haben, daß ich Sie bitten möchte, mir einmal zu erklären, wie Sie ein derartiges Benehmen gegenüber einer Angehörigen des Hauses sich eigentlich erlauben konnten.“

Leicht einschüchtern ließ Herr Thomas sich nicht. Denn er lächelte sorglos bei dieser Frage und entgegnete in heiterem Tone:

„Nichts ist einfacher als diese Erklärung, mein werter Herr Graf. Ich machte“ der jungen Dame soeben den Vorschlag, mich zu heiraten, und wenn ich mich hierdurch etwa der Verletzung der auch den Kindernägden dieses Hauses zukommenden Ehrerbietung schuldig gemacht haben sollte, so bitte ich den Herrn Grafen ganz gehorsamt um Verzeihung. Die Fräulein Gouvernante hat mir die Strafe für meinen Mangel an Hochachtung bereits zukommen lassen, denn sie hat meinen ehrfurchtsvollen Antrag in einer Weise abgewiesen, die mich wieder meinen Willen zu einigen nicht ganz respektvollen Worten hinriß. Das ist die ganze Geschichte, Herr Graf.“

Der freche Ton des Mannes empörte Robert, und doch empfand er eine stürmische Freude, als er hörte, daß der Antrag des reichen Amerikaners abgewiesen worden war. Mit uniger Bewunderung ruheten seine Augen auf der schlanken Gestalt der sich entfernenden Irma, und so verfunten war er in ihrem Anblick, daß er ganz vergaß, auf die Aeußerungen von Thomas etwas zu erwidern.

Erst eine spöttische Bemerkung des Letzteren brachte ihn wieder zu sich, aber der Hohn desselben reizte ihn in diesem

Augenblicke nicht. Die kampfesmutige Stimmung war einer glücklichen und hoffnungsreichen gewichen, und er verabschiedete sich von Thomas, ohne daß es zu einem weiteren Wortwechsel zwischen ihnen gekommen wäre.

Irma hatte inzwischen mit einem festen Entschlusse im Herzen die Baronin aufgesucht. Um keinen Preis wollte sie noch länger jeden Tag mit jenem Menschen, der ihr Verachtung und Furcht zugleich einschloß, zusammen kommen, und hieron machte sie denn auch ihrer Herrin unumwunden Mitteilung, indem sie hinzusetzte, für sie bestände nicht der geringste Zweifel mehr darüber, daß der Herr Thomas mit dem Vagabunden, der sie hätte berauben wollen, völlig identisch sei.

„Wenn Sie gehen wollen, so kann ich Sie natürlich nicht halten“, erwiderte die Baronin hochmütig, „denn daß ich unsern Gast Ihrewegen fortzuschicken sollte, das werden Sie doch wohl schwerlich verlangen, obwohl übergroße Bescheidenheit nicht zu Ihren hervorragenden Tugenden gehört. Was dagegen Ihre übrigen Bemerkungen über die Persönlichkeit des Herrn Thomas anbelangt, so möchte ich Ihnen den dringenden Rat erteilen, derartige Aeußerungen nicht in Gegenwart sonstiger Personen zu äußern. Denn die Leute könnten sonst mit Zweifeln über Ihre geistige Klarheit erfüllt werden, und das wäre von Nachteil für Ihr ferneres Unterkommen.“

„Die Wahrheit wird nochmals ans Licht kommen, Frau Baronin“, entgegnete Irma ruhig, „hieran zweifle ich um so weniger, als ich ja Jemand kenne, der damals den Räuber ebenfalls ganz aus der Nähe gesehen hat. Im Uebrigen erkläre ich nochmals aufs Allerbestimmteste: Es ist mir ganz unmöglich, länger hier zu bleiben, wenn — jener Mensch noch länger hier verkehrt, und da das jedenfalls auch noch fernherhin stattfinden wird, so bitte ich um meine sofortige Entlassung.“

„Und wenn ich mich nun weigere, Sie sofort zu entlassen?“

„Dann, Frau Baronin, werde ich mich trotzdem sofort entfernen, denn niemand kann einem ehrbaren Mädchen zumuten, sich in einem Hause aufzuhalten, in dem es fortwährend der Gefahr ausgesetzt ist, aufs Schmachlichste angefallen und insultiert zu werden, und ich würde mich in jenem Falle an den alten Neubert um Beistand wenden.“

„Zu dem passen Sie allerdings ganz gut“, erwiderte höhnisch die Baronin, „denn es ist mir schon aufgefallen, daß gewisse angenehme Manieren dieses Herrn sich auch bei Ihnen vorfinden, wenn dieselben auch bei Ihnen noch nicht in dem Maße entwickelt sind, wie bei jenem. Im Prinzip hätte ich also auch eigentlich nicht das Geringste gegen Ihre Abreise einzuwenden, aber weil Sie mir gedroht haben, mache ich von meinem Rechte Gebrauch und lasse Sie nicht eber ziehen, als bis die einmonatliche Kündigungsfrist abgelaufen ist. So, das werden Sie wohl verstanden haben, und nun lassen Sie mich bitte, allein.“

Irma erwiderte Nichts auf diese kategorische Erklärung. Schweigend begab sie sich auf ihr Zimmer, wo sie ihre notwendigen Habseligkeiten zu einem kleinen Bündel zusammenpackte, und dann verließ sie, nachdem sie vorher mit Tränen in den Augen, den schlafenden Oskar geküßt, in aller Stille die Villa.

(Fortsetzung folgt).

Altensteig.

Am nächsten Sonntag, den 30. Jan., von nachmitt. 3 Uhr an hält der hiesige

Krankenunterstützungsverein

seine halbjährl. Versammlung ab im Gasthaus zum Engel. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
der Vorstand.

Landwirtsch. Bezirksverein und Viehzuchtgenossenschaft Nagold.

Hauptversammlung

am Dienstag, den 2. Februar d. J. — Dichtmehlfesttag — nachm. 2 Uhr in der Wirtschaft zur Schwanz in Oberschwandorf.

Tagesordnung:

Vortrag des Landesviehzuchtinspektors Herr Landesökonomierat Fecht von Stuttgart über Viehzucht.

Sämtl. Mitglieder und Freunde der Landwirtschaft sind höflich eingeladen.

Nagold,
Trölkeshof, den 26. Jan. 1910.

Derstv. Vereinsvorstand
u. Vorstand der Zuchtgenossenschaft
H. Link.

Egenhausen, den 28. Jan. 1910.

Codes-Anzeige.



Schmerz erfüllt machen wir die Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Onkel

Gottlieb Brenner Schreiner

im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet statt am Sonntag Mittag 1 Uhr.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probepublikation vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 47 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Hochzeits-Karten

liefert rasch und billig

die
W. Rieter'sche Buchdruckerei

Pfalzgrafenweiler.

Wegen Geschäftsaufgabe halte ich einen vollständigen

Ausverkauf,

welcher sich auch hauptsächlich für Brautleute empfiehlt:

Haushaltungs-Artikel

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Emaille- u. Eisenwaren aller Art, sowie Herren- u. Knabenanzüge, fertige Arbeitskleider, Damen- u. Herren-Kleiderstoffe, Ausstücker-Artikel, Bettzeug, Damast, Bettfedern, Woll- u. Baumwollwaren aller Art.

Diese Gelegenheit ist für jedermann sehr empfehlenswert.

Louis Selber.

Samstag abend

Monats-Versammlung im Lokal.



Altensteig.

Nächsten Sonntag nachmitt. 3 Uhr

Rekrutenversammlung

in der Eintracht.

Der Vorstand.

Altensteig.

Herrenschlitten



verkauft

Ph. Ottmar, Sattler.

Altensteig.

Feinstes Salatöl

Pflanzenmargarine u. Kokosnussbutter

empfehlen billigst

J. Kallenbach
Seifenfabrik.

Ebenhausen.

Ein ordentlicher kräftiger

Junge

findet unter günstigen Bedingungen gute Lehrstelle bei

Peter Englen
meh. Möbelschreiner.

2Der Feier.

Alle im Jahre des Heils 1890 geborenen Jünglinge, Jungfrauen, sowie deren Freunde und Bekannte werden auf Sonntag, den 30. ds. Mts. in das Gasthaus zum „grünen Baum“ in Etmannsweiler

freundlichst eingeladen. Für vortrefflichen Stoff und musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Mehrere 2Der.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Klassiker-Ausgaben

Unübertroffene Korrektheit — Gediegene Ausstattung — Eleganter Leinwandeinband

| | |
|------------------------------------|----------------------------------|
| Armin, 1 Band, geb. 2 Mk. | Jean Paul, 4 Bände, geb. 8 Mk. |
| Brentano, 1 Band, geb. 2 | H. v. Kleist, 5 Bände, geb. 10 |
| Bürger, 1 Band, geb. 2 | Körner, 2 Bände, geb. . . . 4 |
| Chamisso, 3 Bände, geb. 6 | Lessing, 2 Bände, geb. . . . 4 |
| Eichendorff, 2 Bände, geb. . . . 4 | Ludwig, 3 Bände, geb. . . . 6 |
| Gebert, 1 Band, geb. 2 | Novellen-Fouqué, 1 Bd., geb. 2 |
| Goethe, 15 Bände, geb. 30 | Piaton, 2 Bände, geb. 4 |
| Gotha, 30 Bände, geb. 60 | Reuter, 7 Bände, geb. 14 |
| Grünparzer, 5 Bände, geb. 10 | Rückert, 2 Bände, geb. . . . 4 |
| Hauß, 4 Bände, geb. 8 | Schiller, 8 Bände, geb. . . . 16 |
| Höbel, 4 Bände, geb. 8 | Shakespeare, 10 Bde., geb. 20 |
| Heine, 7 Bände, geb. 14 | Tiick, 3 Bände, geb. 6 |
| Herder, 5 Bände, geb. 10 | Uhland, 2 Bände, geb. . . . 4 |
| E.T.A. Hoffmann, 3 Bde., geb. 6 | Wieland, 4 Bände, geb. . . . 8 |
| Immerrmann, 5 Bände, geb. 10 | |

Ausführliche Prospekte sind gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Ziehung garantiert 26. Februar 1910

Grosse Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kirchenhauses in Malswangen O.-A. Nürtingen. 1369 Geldgewinne mit Mark

40000

Hauptgewinne:

15000

5000

2000

Loose à 1 Mark, 15 Loose 15 Mk. Porto u. Liste 35 Pf. extra empfiehlt Eberhard Fatzler, Stuttgart, Kanalstrasse 30, Königstrasse 13.

Die Altensteiger zu haben bei: W. Rieter'sche Buchhandlung und Ph. Stin.

Bildhübsch

macht ein jartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, welche sammetweiche Haut und blendend schöner Teint Alles dies erzeugt die allein echte

Starkenpferd-Gillemilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Raddeburg a. St. 50 Pf. bei Apotheker Schiller u. Johs. Kallenbach.

Gestorbene.
Mindersbach: Jakob Fajnacht, Sattler, 70 J.
Ehingen: Franz Xaver Rief, Professor, 58 J.
Straßdorf O.A. Gmünd: Magnus Joseph Zell, pens. kath. Pfarrer, 77 J.
Schloß Steinsfeld: Julius Diehsch, 57 J.

